

# WIE FREI SIND WIR WIRKLICH?<sup>1</sup>

## ZU DEM NEUEN VERSTÄNDNIS DER FREIHEIT BEI PAULUS

VON HANS-JOACHIM ECKSTEIN

Von der „Freiheit“ und der „Befreiung“ ist bei Paulus so oft und so zentral wie sonst nirgends im Neuen Testament die Rede. Sieben von elf neutestamentlichen Belegen für „Freiheit“ entfallen auf Paulus (Röm 8,21; 1. Kor 10,29; 2. Kor 3,17; Gal 2,4; 5,1.13 [2×]), 14 von 23 Belegen für „frei“ (Röm 6,20; 7,3; 1. Kor 7,21.22.39; 9,1.19; 12,13; Gal 3,28; 4,22.23.26.30.31) und fünf von sieben Belegen für „befreien“ (Röm 6,18.22; 8,2.21; Gal 5,1.). Der einzige Beleg von „der Freigelassene“ erscheint 1. Kor 7,22. Darüber hinaus kann Paulus davon sprechen, dass die Gläubigen gegenüber dem unheilvollen Herrschaftsanspruch von Tod, Sünde und Gesetz in Christus „gestorben“ sind (Röm 6,1-11; 7,4.6; Gal 2,19), dass sie „gegen Bezahlung“, d.h. rechtsgültig erworben wurden (1. Kor 6,20; 7,23) und dass sie durch Christus aus der Sklaverei losgekauft worden sind (Gal 3,13; 4,4f.). Durch ihre Zugehörigkeit zu Christus sind die Gläubigen der todbringenden Königsherrschaft der Sünde (Röm 5,14.17.21; 6,12) und ihrer uneingeschränkten Gewalt entzogen (Röm 5,14.17.21; 6,12).

Berücksichtigt man also zusätzlich zum Begriff „Freiheit“ selbst die vielfältigen Belege für die Motivfelder „Befreiung“, „Erlösung“ (Röm 3,24; 8,23; 1. Kor 1,30), „Rettung“ (Röm 11,26; 1 Thess 1,10), „Absterben“, „Rechtfertigen von“ (Röm 6,7), dann wird umso deutlicher, wie sehr das Motiv der Freiheit und der Befreiung in der Mitte der paulinischen Theologie steht. Dies gilt vor allem für den Galaterbrief als die „Magna Charta“ der christlichen Freiheit und für die triumphale Beschreibung der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ in Röm 5 – 8; dies gilt aber auch in verschiedenen Zusammenhängen für die bereits zuvor verfassten Briefe an die Korinther (1. Kor 7,17-24; 1. Kor 8 – 10 und 2. Kor 3).

### FREIHEIT UND SKLAVEREI IN DER UMWELT

Zweifellos knüpft Paulus dabei an soziale, politische und philosophische *griechisch-hellenistische* Vorstellungen von „Freiheit“ und „Sklaverei“ an. Das Adjektiv „frei“ bezeichnet wie im allgemeinen Sprachgebrauch zunächst vor allem den sozialen Stand des „Freien“ im Gegensatz zum „Sklaven“ (1. Kor 7,21b.22a; 12,13; Gal 3,28; 4,22). Man mag dabei an die umfassenden Rechte des Freien als Mitglied und Mitbürger denken, die ihn vom Sklaven wie vom Fremden unterscheiden (vgl. Phil 1,27; 3,20), oder an die Freiheit der „Stadt“ (Polis; vgl. Gal 4,25f.); man mag die Freiheit zum Tun und Lassen des eigenen Willens im Blick haben (Röm 7,15f.19f.; Gal 5,17) oder auch die innere Freiheit des Individuums gegenüber den Konventionen oder gegenüber den eigenen Leidenschaften. Es kann nicht verwundern, dass Paulus bei all dem nicht nur die Grundbedeutung des griechischen Freiheitsbegriffs voraussetzt, sondern zugleich auch die Nebenbedeutungen wie auch die Umstände seiner hellenistischen Umwelt.

---

<sup>1</sup> Abgedruckt in: Hans-Joachim Eckstein, *Wie will die Bibel verstanden werden?*, Holzgerlingen 2016, 93-119.

Diese hatte der „Apostel der Freiheit“ nicht erst durch gegnerische Parolen in Korinth, sondern längst vor seiner Berufung im Kontext der Griechisch sprechenden Synagoge in der „Zerstreuung“, d.h. der Diaspora, aufgenommen. Dort lernte er als geborener Jude aber auch die *alttestamentlich-jüdische* Tradition kennen, nach der die Bezeichnung „Knecht Gottes“ gerade als *Würdetitel* der Propheten und des Volkes Israel verstanden wurde. In Aufnahme dieser Tradition kann sich auch der Apostel dann stolz als „Knecht Christi Jesu“ verstehen (Röm 1,1; Gal 1,10; Phil 1,1) und gemäß 1. Kor 7,22 jeden Glaubenden als „Sklaven Jesu Christi“ ansprechen, selbst wenn dieser von seiner sozialen Stellung her ein „Freier“ ist.

## DER HERR ALS DIENER

Wesentlich für das paulinische Ideal von Freiheit ist aber vor allem die Orientierung an der Person und dem Weg des Kyrios, des Herrn Jesus Christus, beginnend bei seiner Menschwerdung und Sendung, über seinen Lebensweg in liebendem Gehorsam bis hin zu seinem Sterben am Kreuz: „Er, der in *göttlicher Gestalt* war, hielt es nicht für einen Raub, *Gott gleich zu sein*, sondern entäußerte sich selbst und nahm die Gestalt eines *Sklaven* an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er *erniedrigte sich selbst* und *ward gehorsam* bis zum Tode – ja zum Tode am Kreuz“ (Phil 2,6-8). In Röm 15,3.7f. kann Paulus unter Hinweis auf Christus als den „Diener der Beschneidung“ seine Gemeinde zur gegenseitigen Rücksichtnahme und Annahme auffordern: „Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ (V. 7). – „Denn auch Christus lebte nicht sich selbst zu Gefallen“ (V. 3) – was doch eigentlich gerade das Vorrecht eines „Freien“ gewesen wäre.

Diese spezifische Entfaltung eigener Souveränität und Freiheit in freiwilliger Selbstentäußerung, beziehungsorientierter Selbstbeschränkung und dienender Zuwendung mag für das antike Denken in den Gegensätzen von Gott und Mensch, Freier und Sklave, Entscheidungsfreiheit und Gehorsam besonders anstößig bzw. töricht erscheinen, wie Paulus es im Hinblick auf seine nichtchristliche Umwelt unumwunden einräumt: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit“ (1. Kor 1,23). Dem Apostel selbst wie auch seinen Gemeinden gilt der aus Liebe zum Sklaven und Diener gewordene Sohn Gottes jedoch als verbindlicher Maßstab und entscheidendes Kriterium für das Leben vor Gott und miteinander (1. Kor 9; vgl. Röm 15,1ff.7f.; 1. Kor 8,10f.; 2. Kor 8,7ff.; Phil 2,1ff.).

## DIE SKLAVEN ALS FREIGELASSENE DES HERRN

Den Sprachgebrauch und das Verständnis der *hellenistischen* Umwelt setzt Paulus voraus, wenn er im wörtlichen Sinne von dem sozialen Stand des „Freien“ im Gegensatz zum Sklaven spricht (1. Kor 7,21.22; 12,13; Gal 3,28; 4,22; vgl. Phlm 16). Gal 3,28: „... hier ist nicht *Sklave* noch *Freier* ... , denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Aufgrund dieser neuen *Gleichheit* und *Einheit* in Christus

erscheint der „Sklave“ aber gerade als „Freigelassener des Herrn“ (1. Kor 7,22), der sich deshalb hinsichtlich seines gesellschaftlichen Standes nicht länger sorgen soll (7,21). Die Ergänzung in 1. Kor 7,21b: „Wenn du aber auch frei werden kannst, so benütze es lieber“, erklärt sich in ihrer Dichte wohl am besten, wenn sie zum möglichen Ergreifen der *Freiheit*, nicht zum Verharren im *Sklavenstand* ermutigt.

Sowenig Paulus angesichts der politischen Verhältnisse zur gesellschaftspolitischen Umsetzung dieser grundsätzlichen Gleichheit in Christus auffordern kann, so sehr erwartet er von seinen Gemeinden, dass sie sich gegenseitig in Liebe als „Geschwister“ wahrnehmen: „nicht mehr als einen *Sklaven*, sondern als einen, der mehr ist als ein Sklave: ein *geliebter Bruder*“ (Phlm 16). Die respektvolle, aber entschiedene Fürbitte für den Sklaven Onesimus bei seinem Herrn Philemon (Phlm 8ff.) zielt sowohl auf die Annahme des Schuldiggewordenen als auch auf seine Entsendung als Mitarbeiter des Paulus. Denn in Hinsicht auf die in Christi Sendung offenbarte Wertschätzung, die in seinem Kreuz geschenkte Versöhnung und das in seiner Auferstehung eröffnete neue Leben erweisen sich die gesellschaftlichen Unterschiede von „Sklave“ und „Freier“ – wie die von „Jude“ und „Grieche“ und die von „Mann“ und „Frau“ – als nicht mehr grundlegend und ausschlaggebend (Gal 3,28; 1. Kor 12,13; vgl. Kol 3,11). Wirkungsgeschichtlich sollte diese Grundeinsicht der Einheit und Gleichheit aller zur Freiheit in Christus Erlösten, die schon in der frühen Kirche zu radikalen Konsequenzen in den Gemeinden führte, diakonisch, soziologisch und politisch weitreichende Folgen haben.

#### FREIHEIT ALS BEZIEHUNGSBEGRIFF

Dem griechischen Sprachgebrauch entspricht es auch, wenn Paulus im übertragenen Sinne die „Sklaverei“ des Menschen unter Sünde und Tod mit den Worten umschreibt: „nicht tun können, was man will“ (Röm 7,15; Gal 5,17). Den Gegensatz dazu bildet für den Apostel freilich nicht, dass sich der befreite Mensch fortan „selbst gehört“ oder „tun und lassen kann, was er selbst will“. Er soll vielmehr dem auferstandenen Christus als seinem Herrn zugehörig sein (Röm 7,4; 14,7f.; 2. Kor 5,15; Gal 2,19f.) und durch dessen Geist geleitet und befähigt Gott dienen (Röm 7,6; 8,2.14; Gal 5,16-18) und so *für Gott* leben (Gal 2,19). Die Befreiung von der Sünde, von der Verurteilung durch das Gesetz und von dem drohenden Tod zielt bei Paulus also nicht auf eine absolute „Autonomie“ und „Autarkie“ des Menschen – in einem individualistischen neuzeitlichen Sinne –, sondern gerade umgekehrt auf seine Befähigung zu einem Leben *in Beziehung und Gemeinschaft*. Für den Apostel ist Freiheit im Wesentlichen ein *personaler Relationsbegriff*. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Voraussetzung der Erlösung als auch für das Ziel der Befreiung: Durch *Beziehung und Zuwendung* wird der Mensch zur *Beziehung und Gemeinschaft* von den lebensabträglichen Bindungen *befreit*.

Dabei ist im Zusammenhang alttestamentlich-jüdischer Tradition höchst bemerkenswert, dass Paulus die Befreiung in Christus nicht nur auf die *Sünde*, sondern auch auf das *Gesetz* bezieht (Röm 6,14; 7,1-6; 10,4; 1. Kor 9,20f.; 2. Kor 3,6; Gal 2,4.19; 3,25; 4,5; 5,1-4.18). Den Juden- und Heidenchristen der römischen Gemeinden gegenüber formuliert Paulus höchst provozierend: „Denn die Sünde wird nicht

herrschen können über euch, weil ihr ja *nicht unter dem Gesetz* seid, sondern *unter der Gnade*“ (Röm 6,14). – „Also seid auch ihr, meine Brüder, *dem Gesetz getötet* durch den Leib Christi, so dass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, *damit wir Gott Frucht bringen*“ (Röm 7,4). Oder um es mit der prägnantesten und für jüdische Hörer gewiss provozierendsten Formulierung des Paulus zu sagen: „Denn ich bin *durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe*. Ich bin mit Christus gekreuzigt“ (Gal 2,19).

Für Paulus als den „Apostel der Heiden“ (Röm 11,13; vgl. Röm 1,5; 15,16; Gal 1,16; 2,2.7-9) ist dies gleich in dreifacher Hinsicht bedeutungsvoll: (1) im Hinblick auf die Berechtigung und Durchführung der *Heidenmission* (Gal 2,1-21), (2) für die *Rechtfertigung* im Glauben an Christus (Röm 3,21 – 4,25; Gal 2,15-4,31) und (3) für das *ethische Verhalten* der Glaubenden. Dabei geht Paulus als Judenchrist selbstverständlich vom göttlichen Ursprung des Gesetzes aus (auch Gal 3,19!)<sup>2</sup> und findet in ihm als der Schrift auch das Evangelium bereits verheißen (Röm 1,2; vgl. Röm 3,21.31; 4,1ff.; Gal 3,8.). Letztverbindlich ist für ihn als einen an die Maßgabe Christi Gebundenen (1Kor 9,21) aber die Orientierung an dem „Evangelium Gottes von seinem Sohn“ (Röm 1,1ff.) und damit an der „Weisung“ des gekreuzigten und auferstandenen Herrn, dem „Gesetz Christi“ (Gal 6,2).

## DAS GESETZ ALS SCHRIFT

Um Bedeutung und Grenze des Gesetzes nach Paulus richtig einordnen zu können, bedarf es zweifellos einer klaren Unterscheidung und Einordnung der verschiedenen Verwendungsweisen des Begriffs „Gesetz“ – hebräisch „Tora“, griechisch „Nomos“. Zunächst gebraucht Paulus den Begriff „Gesetz“ als „ersten Teil für das Ganze“ (*prima pars pro toto*) im umfassenden Sinne von „Schrift“ und kann darunter Zitate aus der Vätergeschichte, aus den Propheten und aus den Psalmen einbeziehen (Röm 3,19a.31)<sup>3</sup>. Von dem Gesetz als *Schrift* gilt für ihn – wie für alle Verfasser der neutestamentlichen Schriften – selbstverständlich: „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Ganz und gar nicht! Sondern wir richten das Gesetz auf, d.h. wir bringen das Gesetz zur Geltung“ (Röm 3,31). Im Anschluss entfaltet der Apostel ausführlich anhand der „Schrift“ (Röm 4,3a), dass schon Abraham und David nicht aufgrund ihres Gesetzesgehorsams, sondern aufgrund der Verheißung und aus Gnaden im Glauben gerechtfertigt worden sind (Röm 4,1-25). Von der gleichen Zusammengehörigkeit von Verheißung und Evangelium geht Paulus aus, wenn er in der Wendung „Gesetz und Propheten“ mit Gesetz die *fünf Bücher Mose*, d.h. den *Pentateuch*, als den ersten Teil der Schrift bezeichnet.<sup>4</sup> So kann er Röm 3,21 in spannungsvoller Weise formulieren: „Nun aber ist

---

<sup>2</sup> Von einer „Inferiorität“ – d.h. „Unterlegenheit“ bzw. gar „Minderwertigkeit“ – des Gesetzes vom Sinai kann bei Paulus lediglich in Relation zur *Verheißung* Gottes an Abraham gesprochen werden. Denn während die Verheißung *unmittelbar* von Gott zugesprochen worden ist und Abraham die Segenzusage *persönlich* erhalten hat (Gal 3,6-20), wurde das Gesetz nur *mittelbar* von Gott – nämlich durch Engel – gegeben und hat Israel diese spätere Verfügung nur *mittelbar* – nämlich durch Mose – empfangen.

<sup>3</sup> Zu „Gesetz“ in der Bedeutung „Schrift“ s. auch 1. Kor 14,21 (Zitat Jes 28,11f.); 14,34 (1. Mose 3,16); Gal 4,21b (1. Mose 16 u. 21); vgl. Joh 10,34; 12,34; 15,25.

<sup>4</sup> Vgl. zu Gesetz und Propheten Mt 5,17; 7,12; 11,13; 22,40; Lk 16,29-31; 24,27.

*ohne Gesetz*, d.h. ohne Zutun des Gesetzes, die Gerechtigkeit Gottes offenbart, bezeugt *durch das Gesetz* und die Propheten.

## DAS GESETZ DES MOSE

Wenn Paulus *kritisch* vom Gesetz redet, dann meint er das „Gesetz des Mose“ – das Gesetz vom Sinai im spezifisch theologischen Sinne – als die *Rechtsforderung* und die *Rechtsverfügung* Gottes<sup>5</sup>, wie sie sich für ihn in 3. Mose 18,5 (Gal 3,12; Röm 10,5) und 5. Mose 27,26 (Gal 3,10) exemplarisch ausdrücken – positiv formuliert: „Denn der Mensch, der sie [die Satzungen] tut, wird durch sie leben“; negativ formuliert: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue!“ Infolge seiner Begegnung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn ist der ehemalige Pharisäer Paulus zu der Erkenntnis gelangt, dass es außerhalb des Glaubens an den Sohn Gottes keine endzeitliche und endgültige Rechtfertigung vor Gott und also auch kein ewiges Leben geben kann – auch nicht für Juden und auch nicht durch Befolgung des Gesetzes. – Gal 2,16: „Weil wir aber wissen, dass der Mensch nicht auf Grund von Werken des Gesetzes gerechtfertigt wird, sondern ausschließlich durch den Glauben an Jesus Christus, sind *auch wir* [als geborene Juden, V. 15] zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir auf Grund des Glaubens an Christus gerechtfertigt werden und nicht auf Grund von Werken des Gesetzes; denn auf Grund von Werken des Gesetzes, wird kein Fleisch gerechtfertigt werden“ [Ps 143,2]).

Mit „Werken des Gesetzes“ bezeichnet der Apostel weder nur ‚gesetzliche‘ – d.h. zwanghafte oder selbstgerechte – Gesetzesleistungen noch auch nur die äußeren Kennzeichen der jüdischen Identität wie Beschneidung, Speisegebote und Sabbat, sondern im *umfassenden* und *neutralen* Sinne die *grundsätzliche Bejahung* und *umfängliche Befolgung* des Sinai-Gesetzes, die sich in Haltung und Tun konkretisiert. Im Licht der Christuserkenntnis und im Rückblick des Glaubens an den Sohn Gottes erkennt der frühere Pharisäer Paulus, dass das Gesetz von Gott in Wahrheit gar nicht zum Leben gegeben worden war, sondern – vergleichbar mit den Gerichtspropheten in Israel<sup>6</sup> – zur Dokumentation, zur Entlarvung und zur Verurteilung der Sünde: „Denn durch das Gesetz kommt *Erkenntnis der Sünde*“ Röm 3,20) – „Denn das Gesetz bewirkt *Zorn[-gericht]*“ Röm 4,15) – „damit die Sünde durch das Gebot *überaus sündig* werde – d.h. „sich als sündig *erweise*, als sündig *erscheine* und *sichtbar würde*“ Röm 7,13).

---

<sup>5</sup> So in Röm 2,12-15.17f.20.23.25-27; 3,19b.20f.27a.28; 4,13-16; 5,13.20; 6,14f.; 7,1-9.12.14.16.22.23b.25; 8,3f.7; 9,31; 10,4f.; 13,8.10; 1. Kor 9,8f.20; 15,56; Gal 2,16.19.21; 3,2.5.10-13.17-19.21.23f.; 4,4f.21a; 5,3f.14.18.23; Phil 3,5f.9 (bei Paulus finden sich insgesamt 120 [118] von 195 Belegen im Neuen Testament).

<sup>6</sup> Wie Paulus hinsichtlich des „Gesetzes“ zugleich die göttliche Herkunft bzw. Autorität als „Schrift“ und die ausschließlich kritische Funktion der Anklage theologisch zusammen denken kann, erhellt aus der Analogie der alttestamentlichen Gerichtspropheten, deren Beauftragung nicht nur mit der Perspektive der Umkehr, sondern vorrangig mit der Aufgabe der Überführung und Verurteilung Israels verbunden sein konnte vgl. Am 3,3ff.; 7,1 – 9,10; Jes 6,1-13; Hes 3,17-19). Überall da, wo die Schrift den Menschen bei der Sünde behaftet, redet sie nach Paulus als „Gesetz“ – auch wenn es sich um Zeugnisse der *Propheten* oder der *Psalmen* handelt (s. Röm 3,9-20; Gal 3,22ff.).

Unter dieser Voraussetzung wird deutlich, warum nach Paulus auch diejenigen, die sich um die Befolgung des Gesetzes bemühen, grundsätzlich unter der berechtigten Anklage und Verurteilung – d.h. unter dem „Fluch“ – des Gesetzes stehen (Gal 3,10).<sup>7</sup> Weil nach dem Evangelium nur der Geist des Herrn Jesu Christi (2. Kor 3,14.16.17) von der Vorherrschaft der Sünde und des Todes befreit, kann Paulus in herausfordernder Zuspitzung den Dienst des von Gott gegebenen Gesetzes als einen „Dienst der Verurteilung“ (2. Kor 3,9) und sogar als „Dienst des Todes“ (2. Kor 3,7) bezeichnen: „Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig... Der Herr aber ist der Geist und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2Kor 3,6.17). Denn dem Versklavtsein unter der Vorherrschaft der Sünde – dem „Unter-der-Sünde-Sein“ (Gal 3,22; Röm 3,9; vgl. 5,12; 7,14) – entspricht die Existenz unter der unentrinnbaren Anklage des Gesetzes, d.h. das „Unter-dem-Gesetz-Sein“: „Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben hin, der dann offenbart werden sollte... Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Aufseher“ (Gal 3,23.25).

#### GESETZ ALS GESETZMÄßIGKEIT

Schließlich kann Paulus den Begriff des ‚Gesetzes‘ auch noch im *übertragenen Sinne* von ‚bestimmende Weisung‘ bzw. ‚Maßstab‘, ‚Gesetzmäßigkeit‘, ‚Prinzip‘ verwenden. So fragt er in Röm 3,27: „Durch welches *Gesetz / Prinzip* [ist das Rühmen ausgeschlossen]? Durch das Gesetz / Prinzip der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz / Prinzip des Glaubens“.<sup>8</sup>

In Röm 7,7-25 beschreibt Paulus die Unfähigkeit des Menschen, Gottes gutes und gerechtes Gebot und sein heiliges Gesetz (Röm 7,12.14) von sich aus zu erfüllen, indem er die Situation Adams, d.h. ‚des Menschen‘, im Anschluss an 1. Mose 2 und 3 in Erinnerung ruft. Dabei enthüllt er die Situation des Menschen *ohne Christus*, wie dieser sich erst vom Glauben her – also *in Christus* – im Rückblick erkennt. Danach hat ‚der Mensch‘ von Anfang an faktisch nicht auf die lebensfördernde Weisung Gottes nach 1. Mose 2,17 / Röm 7,10.12 gehört, sondern sich von der todbringenden ‚Weisung‘ der Schlange, d.h. der Sünde, verführen und betrügen lassen (1. Mose 3,13 / Röm 7,11: „sie betrog mich“). Diese ‚Weisung‘ der Schlange bzw. der Sünde (1. Mose 3,1-5; Röm 7,8.11) bezeichnet Paulus wegen ihrer unheilvollen Wirkung als das „Gesetz der Sünde“ (Röm 7,23) bzw. als das „Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm 8,2).

Sowenig Gottes gutes und heiliges Gebot nach Paulus selbst Sünde ist oder den Tod bewirkt (Röm 7,7.13), sowenig vermag das Gesetz des Mose doch den Menschen von der todbringenden Vorherrschaft der Sünde zu befreien – dies ist „das dem Gesetz Unmögliche“ (Röm 8,3). Denn im Menschen findet sich von Adam an ein „anderes Gesetz“, das dem Gesetz Gottes widerstreitet und den Menschen gefangen nimmt unter dem Diktat der Sünde (Röm 7,23). Dieses „andere Gesetz“ – als

---

<sup>7</sup> S. zu der Wendung „unter dem Gesetz sein“ auch Gal 4,4f.21; 5,18; Röm 6,14f.; vgl. 1. Kor 9,20; Gal 3,23.

<sup>8</sup> In diesem übertragenen Sinne spricht der Gottlose bereits nach Weisheit Salomos 2,11 überheblich: „Es sei unsere Macht *Gesetz – d.h. Maßstab / Norm* – der Gerechtigkeit, denn das Schwache erweist sich als nutzlos.“

bestimmende Weisung / Maßstab / Prinzip – bezeichnet Paulus auf der Basis von 1. Mose 3,6 und 2. Mose 20,17 als „sündige Leidenschaften“ (Röm 7,5), als „Begierde“ (Röm 7,8) und als das menschliche Prinzip des „Fleisches“, d.h. des selbstsüchtigen Aufbegehrens gegen Gott (Röm 7,25; 8,1-13).

## DAS GESETZ DES GEISTES

Die Antwort auf diese verzweifelte Situation der grundsätzlichen Unfreiheit, Gefangenschaft und Versklavung des Menschen erkennt der Apostel seit seiner Christusbegegnung nun nicht mehr in dem mosaischen Gesetz, sondern vielmehr in dem in Christus Jesus wirksamen „Gesetz des lebendigmachenden Geistes“ (Röm 8,2) und der „Weisung“, dem „Maßstab“ und dem „Prinzip des Glaubens“ (Röm 3,27). Und so sehr die gute Rechtsforderung des Gesetzes Gottes, des Gebotes der Nächstenliebe (3. Mose 19,18) und der Zehn Gebote (2. Mose 20,1ff.; 5. Mose 5,6ff.) durch den Glauben an Christus und die Frucht des Geistes bestätigt und nicht widerlegt wird (Röm 8,4; 13,8-10; Gal 5,14.23b), so sehr ist für den Apostel der Heiden (Röm 11,13) im Konfliktfall nicht das Gesetz des Mose, sondern die Weisung und „das Gesetz“ Christi (Gal 6,2) letztverbindlich. So gibt es nach frühchristlichem Verständnis nichts – nicht einmal das Gesetz des Mose oder die Schrift Alten Testaments als ganze –, was nicht von Christus her neu zu lesen, zu verstehen und zu „entdecken“ wäre.<sup>9</sup> Nach 1Kor 9,20.21 sieht sich der Apostel nicht mehr „unter dem Gesetz“, sondern „in/unter dem Gesetz Christi“ – und gerade deshalb Gott gegenüber nicht mehr „gesetzlos“. In Übereinstimmung damit gewinnt Paulus die Maßstäbe für seine ethischen Weisungen jeweils ganz konkret an der Person, dem Weg und der Weisung des gekreuzigten und auferstandenen Herrn (Röm 14,15; 15,1-3.7; 1Kor 8,11; 2Kor 8,7-9; Phil 1,27 – 2,18).<sup>10</sup>

So kann man die ganze Theologie der Befreiung von den den Menschen versklavenden Mächten mit den Worten des Paulus in Röm 8,1-4 zusammenzufassen: „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich *frei gemacht* von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es

---

<sup>9</sup>S. 2. Kor 3,14-17: „Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, *weil sie nur in Christus abgetan wird*. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen. Wenn Israel aber *sich bekehrt zu dem Herrn, so wird die Decke abgetan*“ (vgl. Phil 3,7-9; Röm 10,1-4).

<sup>10</sup> Wollte man die Orientierung des Apostels in ethischen Fragen und das Verhältnis des Gesetzes Christi zum Gesetz des Mose in kritischen Entscheidungen auf eine Formel bringen, so könnte man in Aufnahme von Röm 8,4; 13,8-10 und Gal 5,14.23b vielleicht formulieren: So viel Kontinuität und Übereinstimmung mit dem Gesetz des Mose wie möglich, so viel Diskontinuität, Ablösung und Überwindung um des Evangeliums und des Gesetzes Christi willen wie nötig. Die eindrucklichsten Beispiele für diesen differenzierten Umgang mit dem Gesetz des Mose mag man in der paulinischen Darstellung des Apostelkonzils zur Frage der beschneidungsfreien Heidenmission (Gal 2,1-10) oder in der des Antiochenischen Konflikts um die gemeinsame Mahlgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen (Gal 2,11-21) sehen. In beiden Fällen forderte der Gehorsam gegenüber der „Wahrheit des Evangeliums“ für Paulus auch von Judenchristen die Freiheit vom Gesetz des Mose, nach dem die Beschneidung und das Einhalten des Ritualgesetzes an sich und unabhängig von Christus keineswegs in Frage gestellt werden könnten.

durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdammt die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist.“

## FREIHEIT ALS LEBEN IN BEZIEHUNG

Wie wir oben gesehen haben, zielt eine solche Befreiung von der Sünde und von der Verurteilung durch das Gesetz nicht auf eine absolute „Autonomie“ und „Selbstbestimmung“ des Menschen ab, sondern im Gegenteil auf ein Leben in Beziehung und gegenseitiger Anerkennung. Sie orientiert sich nicht primär an einem individualistischen Freiheitsideal, sondern befähigt gerade zu verantwortlichen sozialen Beziehungen. Man kann noch einen Schritt weitergehen und festhalten: Die Freiheit der „Befreiten“ (Röm 6,18.22; vgl. 7,3; 8,2) existiert gerade *in der Zugehörigkeit* zu dem Christus, der als der Gekreuzigte und Auferstandene seinerseits von der Sünde und dem Tod definitiv frei ist (Röm 6,9f.). Die Glaubenden sind nicht *an sich*, sondern *mit Christus* „gekreuzigt“ und deshalb gegenüber Sünde und Gesetz „abgestorben“, d.h. von deren Herrschaft und Rechtsanspruch befreit (Röm 6,6f.). Allein „in Christus“ – d.h. aufgrund seiner Stellvertretung und in Gemeinschaft mit ihm – sind sie befreit von der Vorherrschaft der lebenszerstörenden Trennung von Gott (Röm 6,1ff.; 8,1ff.). Frei und lebendig ist der Glaubende nicht als autonomes Selbst, als unabhängiges „Ich“, sondern weil und insofern der auferstandene Christus durch seinen lebendigmachenden Geist „in ihm lebt“ (Röm 8,9-11; Gal 2,19f.).

Die christliche Freiheit orientiert sich bei Paulus somit nicht nur im *ethischen* Sinne an *Beziehung* und *Gemeinschaft*, sondern sie ist darin auch ursächlich und wesentlich begründet. Die Beziehung wird nicht als *Einschränkung* und *Grenze* der Freiheit erfahren, sondern vielmehr als ihr *Entfaltungsbereich*. Die Gemeinschaft bildet nicht den *Gegensatz* zur Freiheit, sondern bildet die *Voraussetzung* und *Grundlage* ihrer *Verwirklichung*. In formaler Hinsicht kann somit gefolgert werden: Die Freiheit *von* der Sünde besteht nach Paulus nicht *an sich*, sondern in der Freiheit *für* Gott. „Freiheit *von*“ gibt es nur als „Freiheit *für*“; und Erlösung wird nicht nur durch ihr „Wovon“, sondern mehr noch durch ihr „Wozu“ charakterisiert. Eine *Autonomie* gegenüber Gott und seiner Gerechtigkeit würde unausweichlich wieder unter die *Sklaverei* der lebensfeindlichen und beziehungsgefährdenden Mächte führen. Denn der Mensch existiert nach Paulus – im Einklang mit der alttestamentlich-jüdischen Tradition – nie „an sich“, unbeeinflusst und ohne Bezüge, sondern immer in der Zugehörigkeit zu den ihn bestimmenden Größen.

Als ein Geschöpf ist der Mensch bleibend auf die Zuwendung seines Gottes angewiesen und lebt somit nie im absoluten Sinne *autonom* und *autark*, sondern immer „in Beziehung“. Wenn der Mensch *ist*, dann ist er *in Beziehung*. Wendet er sich von seinem Schöpfer ab, dann macht er sich zwangsläufig zum „Sklaven“ anderer Einflüsse, die ihn selbst, sein Leben und seine Beziehungen gefährden. Soll er von dieser Sklaverei befreit werden, dann kann diese Erlösung konsequenterweise nur als

*Herrschaftswechsel* verstanden und beschrieben werden: „Denn indem ihr nun *frei geworden* seid von der Sünde, seid ihr *Knechte* geworden *der Gerechtigkeit* (Röm 6,18).“

## DIE HERRLICHE FREIHEIT DER KINDER GOTTES

Zu dieser formalen Gegenüberstellung von „Skaven der Sünde“ und „Skaven bzw. Diener der Gerechtigkeit“ ist Paulus allerdings durch Vorwürfe seiner Gegner motiviert worden. Diese unterstellen ihm, seine Verkündigung von der überwältigenden Gnade und von der Freiheit von Sünde und Gesetz würde faktisch die Herrschaft der Sünde fördern und Christus als einen Förderer der Sünde erscheinen lassen (Röm 6,1.15; vgl. 3,8; Gal 2,17). In seiner positiven eigenen Entfaltung des vom Geist bestimmten Lebens in Röm 8,1-39 und Gal 4,1-7 argumentiert er hingegen mit der Gegenüberstellung von „Sklaverei“ und „Sohnschaft“ / „Kindschaft“ bzw. „Adoption an Kindes Statt“: „Denn ihr habt nicht einen Geist der *Sklaverei* empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der *Sohnschaft* bzw. *Adoption* empfangen. Indem wir rufen: ‚Abba, lieber Vater!‘, gibt der Geist selbst Zeugnis unserm Geist, dass wir *Gottes Kinder* sind“ (Röm 8,15f.; vgl. Gal 4,4-7).

Die Beziehung der Glaubenden zu Gott unterscheidet sich ganz grundsätzlich von den früheren Abhängigkeiten. Es handelt sich bei dem Glauben an den Vater Jesu Christi nicht nur um eine „Herrschaftsbeziehung“, sondern um eine *positive ganzheitliche personale* Beziehung, die in nichtkonditionierter Zuneigung und uneingeschränkter Zuwendung begründet ist. In der uneingeschränkten Erfahrung dieser Gemeinschaft besteht die „herrliche Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21). Die Sendung Christi bis hin zu seiner Lebenshingabe am Kreuz wird nämlich als eindeutiger Erweis einer voraussetzungslosen und bedingungslosen Liebe sowohl des *Vaters* (Röm 5,8; 8,31f.38f.; vgl. Eph 2,4ff.) als auch des *Sohnes* (Röm 8,35; Gal 2,20; vgl. Eph 5,2.25b) verstanden. In der *christologisch* begründeten Verknüpfung eines *beziehungsorientierten Freiheitsverständnisses* mit einem solchermaßen positiv bestimmten *Gottes- und Menschenbild* ist gewiss ein entscheidendes Merkmal des innovativen Konzepts von Freiheit bei Paulus zu sehen.

Die „herrliche Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21) mag in Hinsicht auf die leibliche Erlösung von Verfolgung, Vergänglichkeit und Leiden noch eingeschränkt sein (Röm 8,21-25); die bereits als Kinder und Erben Eingesetzten (Röm 8,17) mögen gegenwärtig noch mit der leidenden Kreatur ihre definitive Befreiung von der „Sklaverei der Vergänglichkeit“ herbeisehnen (Röm 8,21). Sie sind aber bereits gegenwärtig dazu befähigt, ihre Freiheit in Beziehung zu Gott (Röm 8,28; 1. Kor 8,3) und in Beziehung zu anderen Menschen (Röm 12,9ff.; 13,8-10; 14,1 – 15,7; Gal 5,6.13f.22) als Liebe zu entfalten.

## DIE ENTFALTUNG DER FREIHEIT IN LIEBE

Ob es um die gegenseitige Akzeptanz bei der Frage des Fleisch- und Weinverzichts geht (Röm 14) oder um die Rücksichtnahme auf ehemalige Heiden beim Verzehr von „Götzenopferfleisch“ (1. Kor 8 – 10), Paulus erwartet jeweils, dass die Glaubenden nicht auf ihrer eigenen Vollmacht (1. Kor 8,9; 9,4ff.) und Erkenntnis (1. Kor 8,1ff.) bestehen, sondern ihre Freiheit gerade in gegenseitiger Liebe und Rücksichtnahme entfalten. Denn in der Liebe ist die Beziehung nicht das *Mittel* zur Erlangung des *Zwecks* einer individualistisch verstandenen Freiheit. Vielmehr ist die Befreiung die *Voraussetzung* für die wechselseitige Wahrnehmung und Wertschätzung in der Beziehung als dem eigentlichen *Ziel*. So gilt für den Apostel wie in der Gottesbeziehung so auch in der zwischenmenschlichen Beziehung: Die „Freiheit von“ konkretisiert sich jeweils als „Freiheit für“, und in der Liebe wird die Beziehung nicht als *Grenze*, sondern als *Entfaltungsbereich* der Freiheit erfahren: „Denn obwohl ich *frei* bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum *Knecht* gemacht, damit ich möglichst viele gewinne“ (1. Kor 9,19). – „Ihr aber, liebe Brüder, seid *zur Freiheit* berufen. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Anlass für das Fleisch, sondern *dient* einander in *Liebe!*“ (Gal 5,13).

Im Hinblick auf die *hellenistische* Umwelt besteht das innovative Konzept der Freiheit bei Paulus gerade in dieser Bestimmung der Freiheit als *Befähigung zur Gemeinschaft* und *zum Dienen* in wechselseitiger Wahrnehmung und persönlicher Anerkennung. Gegenüber seiner *jüdischen* Umwelt und *hebräischen* Tradition liegt die Innovation und Analogielosigkeit – ganz abgesehen von der viel zentraleren Bedeutung des *Begriffs* „Freiheit“ bei dem hellenistisch geprägten Judenchristen Paulus – vor allem darin, dass die Freiheit und Erlösung den Namen einer *Person* trägt und in ihr verkörpert erscheint – den Namen des gekreuzigten und auferstandenen Herrn, Jesus Christus. Für beide, Griechen wie Juden, erscheint als höchst provozierend ‚innovativ‘, dass der, der in *göttlicher* Gestalt war (Phil 2,6), nach dem christlichen Bekenntnis nicht nur *zu* den Menschen sprach oder *über* ihnen wohnte, sondern *sich selbst* erniedrigte und persönlich die Gestalt eines *Sklaven* annahm, dass er selbst *Mensch* – d.h. leidensfähig und leidend, sterblich und gehorsam – wurde, um sich gerade darin als souverän, frei und verehrendwürdig zu erweisen (Phil 2,7ff.).

In der Orientierung an dieser Person und ihrem einzigartigen geschichtlichen Weg der Menschwerdung, des freiwilligen Dienens und der Hingabe bis zum Einsatz seines eigenen Lebens wurde von Beginn an ein enormes Potential des Freiheitsgewinns und der Befreiung in allen Dimensionen des Lebens erkannt: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterworfen; damit er die dem Gesetz Unterworfenen freikaufte, damit wir die Annahme an Sohnes Statt empfangen ... Folglich bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn, wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott“ (Gal 4,4f.7).

## Der Autor

Dr. Hans-Joachim Eckstein ist Professor für Neues Testament an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Vielen ist er durch seine Vortragstätigkeit und seine zahlreichen

H.-J. Eckstein, Wie frei sind wir wirklich?  
[www.ecksteinproduction.com](http://www.ecksteinproduction.com)

Veröffentlichungen sowie seine Gemeindelieder bekannt. Seine Bücher, die zu einem befreienden und lebensbejahenden Glauben einladen, sprechen durch ihren persönlichen und sprachlich gewinnenden Stil an.

Für seine pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten erhielt er vom Land Baden-Württemberg den Landeslehrpreis. Für seine besondere Basis- und Gemeindenähe in Lehre, Publikationen und Beratung sowie für sein Brückenbauen zwischen wissenschaftlicher Theologie und Gemeindeglauben erhielt er den Sexauer Gemeindepreis für Theologie. Seit 2004 ist er Mitglied der Kammer für Theologie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Weitere Informationen, Aufsätze, Materialien unter:

[www.ecksteinproduction.com](http://www.ecksteinproduction.com)

[www.ev-theologie.uni-tuebingen.de/hjeckstein](http://www.ev-theologie.uni-tuebingen.de/hjeckstein)

## **Bücher von Hans-Joachim Eckstein**

### **Glaube, der erwachsen wird**

Gebunden, 128 S., Nr. 393.836, ISBN 978-3-7751-3836-9

Wenn der Glaube erwachsen wird, sucht er nach einer neuen, reifen Ursprünglichkeit, die zum Leben befähigt und den kritischen Rückfragen standhält.

### **Zur Wiederentdeckung der Hoffnung**

#### **Grundlagen des Glaubens 1**

Gebunden, 144 S., Nr. 393.898, ISBN 978-3-7751-3898-7

Spannende theologische Entfaltungen des Evangeliums zu den Themen: Hoffnung und Auferstehung, Frage nach Gott, Evangelium und Rechtfertigung.

### **Glaube als Beziehung**

#### **Von der menschlichen Wirklichkeit Gottes**

#### **Grundlagen des Glaubens 2**

Gebunden, 170 S., Nr. 394.458, ISBN 978-3-7751-4458-2

Einfühlsame Entfaltungen des Evangeliums laden zu einem befreienden und lebensbejahenden Glauben ein.

### **Wenn die Liebe zum Leben wird**

#### **Zur Beziehungsgewissheit**

#### **Grundlagen des Glaubens 3**

Hc., 226 S., Nr. 395.180, ISBN 978-3-7751-5180-1

Zu den Themen : Glaube und Erfahrung, Gott und Christus „begreifen“, das Wesen der Liebe, Gerechtigkeit und Toleranz.

### **Wie will die Bibel verstanden werden?**

Gebunden, 192 S., Nr. 395.696, ISBN 978-3-7751-5696-7

Themen einer biblischen Theologie: zum Schriftverständnis, zum Sterben Jesu, zur Vergebung, zum Gesunden im Glauben, zur Freiheit usw.

### **Ich habe meine Mitte in dir**

#### **Schritte des Glaubens**

Gebunden, 128 S., Nr. 393.538, ISBN 978-3-7751-3538-2

Zu den Themen: Glaube und Alltagsbewältigung

### **Du liebst mich, also bin ich**

H.-J. Eckstein, Wie frei sind wir wirklich?  
www.ecksteinproduction.com

### **Gedanken – Gebete – Meditationen**

Gebunden, 160 S., Nr. 393.633, ISBN 978-3-7751-5450-5

Als Hörbuch: Compact Disc

Nr. 395.168, ISBN 978-3-7751-5168-9

Zu den Themen: Liebe und Persönlichkeitsentfaltung

### **Ich schenke deiner Hoffnung Flügel**

Gebunden, 208 S., Nr. 395.656, ISBN 978-3-7751-5656-1

Zu den Themen: Hoffnung und Lebensgestaltung

### **Himmlisch menschlich**

#### **Von der Stärke der Schwachheit**

Gebunden, 160 S., Nr. 394.502, ISBN 978-3-7751-4502-2

Gedanken, Gedichte und Meditationen

### **Du bist Gott eine Freude**

#### **Glaubensleben – Lebenslust**

Gebunden, 188 S., Nr. 395.505, ISBN 978-3-7751-5505-2

Gedanken, Gedichte und Meditationen

### **Du bist ein Wunsch, den Gott sich selbst erfüllt hat**

Gebunden, 176 S., Nr. 395.421, ISBN 978-3-7751-5421-5

Gedanken, Gedichte und Meditationen

### **Du bist Teil seiner Geschichte.**

#### **Das Geheimnis des Glaubens**

Tb., 160 S., Nr. 395.603, ISBN 978-3-7751-5603-5

### **Von frisch verliebt bis wohlvertraut.**

#### **Lass uns Liebe lernen**

Gebunden, 176 S., Nr. 395.548, ISBN 978-3-7751-5548-9

Was hat erotische Liebe mit Gott zu tun? Die persönlichen Gedanken regen dazu an, die Erfahrungen und Möglichkeiten der partnerschaftlichen Liebe wie auch des Glaubens neu zu entdecken.

### **Viel Himmel auf Erden**

Aufsteller, 180 S., Nr. 629.658, ISBN 978-3-7893-9658-8

180 Aphorismen mit Bildmotiven kombiniert

### **Liederbuch**

#### **36 beliebte und aktuelle Lieder**

Gh., 40 S., Nr. 395.622, ISBN 978-3-7751-5662-2

#### **Hans-Joachim Eckstein, Lieder**

Audio-CD, Nr. 097.340, EAN 4010276028079

### **Du hast Worte des Lebens.**

#### **Bibel-Lernsystem**

##### **Bibelkunde nach Schlüsselversen**

Gh., 24 S., Nr. 394.388, ISBN 978-3-7751-4388-2

140 Kärtchen mit Schlüsselversen nach zentralen Themen und biblischen Büchern sortiert. Begleitheft mit Anregungen zu einem systematischen und effektiven Lernen.

#### **Bibel-Anstreichsystem**

##### **Mit Verzeichnis biblischer Begriffe**

Gh., 32 S., Nr. 226.329, ISBN 978-3-417-26329-9

**Wissenschaftliche Bücher  
von Hans-Joachim Eckstein**

**Der Begriff Syneidesis bei Paulus.**

Eine neutestamentlich-exegetische Untersuchung zum ‚Gewissensbegriff‘, WUNT 2/10, Tübingen 1983 (347 S.)

**Verheißung und Gesetz.**

Eine exegetische Untersuchung zu Gal 2,15 – 4,7, WUNT 86, Tübingen 1996 (307 S.)

**Der aus Glauben Gerechte wird leben.**

Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, BVB 5,  
2. Aufl., LIT Verlag, Münster u.a. 2007 (2003) (276 S.) ISBN 3-8258-7036-7,

**Die Wirklichkeit der Auferstehung,**

H.-J. Eckstein / M. Welker (Hg.), 4. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2010 (2002) (300 S.)

**Christus in unserer Mitte.**

Wie Glaube und Gemeinde wachsen können,  
Kirche lebt – Glaube wächst Bd. 2,  
Brunnen Verlag, Gießen 2008 (80 S.) ISBN 13: 978-3-7655-1420-3

**Kyrios Jesus.**

Perspektiven einer christologischen Theologie,  
2. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2011 (2010) (176 S.)